

### Summary

An elaborately constructed timber building discovered near the Havichhorst Mill at Handorf provided an impressive insight into the construction of water engineering facilities like those generally associated with water mills. It was a surprising discovery to find that the carefully joined massive oak timbers had originally been timber framework parts, which had only been slightly reworked for this secondary use. The building, whose chronological position cannot be determined more precisely at this point in time, replaced an earlier construction the remains of which were uncovered on the periphery of the excavated area.

### Samenvatting

Het bij de Havichhorster Mühle bij Handorf ontdekte, complex geconstrueerde houten bouwwerk, biedt op een indrukwekkende manier een blik op de constructiewijze van waterbouwkundige werken in de omgeving van

watermolens. Het was verrassend dat de zorgvuldig samengevoegde, massieve eikenhouten delen, oorspronkelijk uit een vakwerkverband afkomstig waren en bij het hergebruik maar weinig aangepast hoefden te worden. Het bouwwerk, dat op dit moment nog niet exact gedateerd kan worden, verving een oudere constructie, waarvan de resten aan de rand van het onderzoeksgebied vastgelegd konden worden.

### Literatur

**Alois Schwarz/Bernhard Fritsche**, Alte Mühlen im Münsterland: seine Wind- und Wassermühlen in Bildern und Beschreibung (Münster 1991) bes. 118–120. – **Peter Theißen**, Mühlen im Münsterland. Der Einsatz von Wasser- und Windmühlen im Oberstift Münster vom Ausgang des Mittelalters bis zur Säkularisation (1803). Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 101 (Münster 2001) bes. 99–105. 379–380.

Mittelalter  
bis Neuzeit

## Leben in der Stadt: Archäologie zwischen Ems- und Münsterstraße in Rheine

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Wolfram Essling-Wintzer,  
Cornelia Kneppe

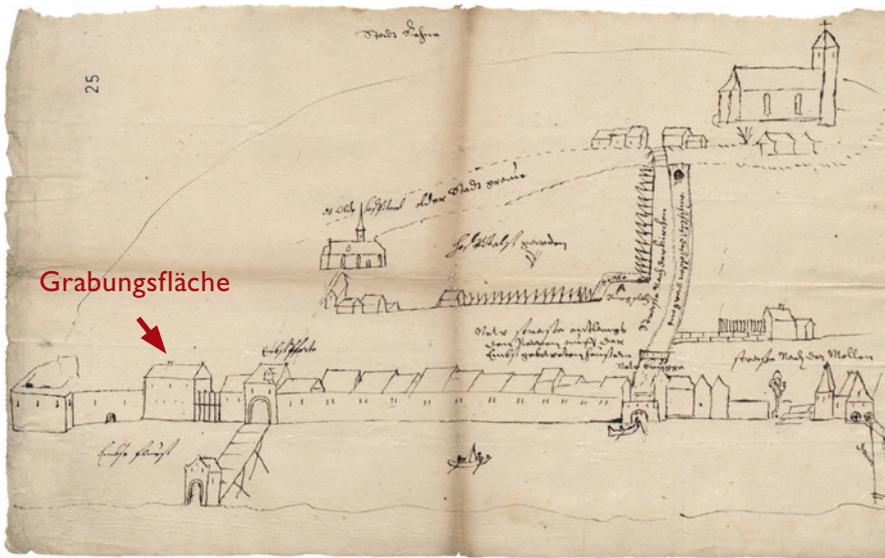
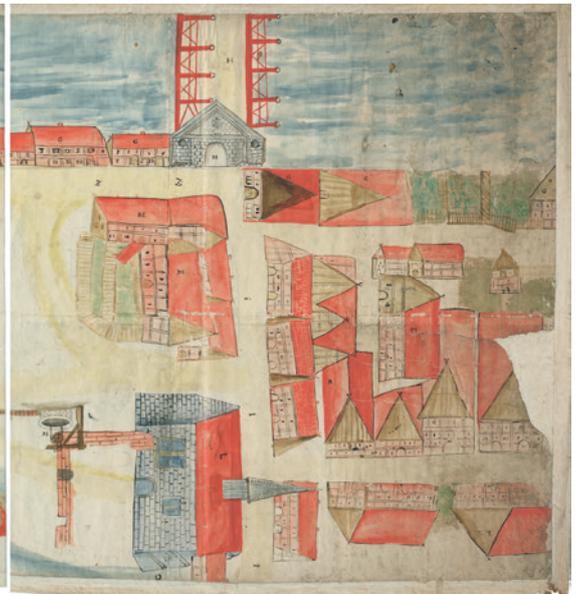
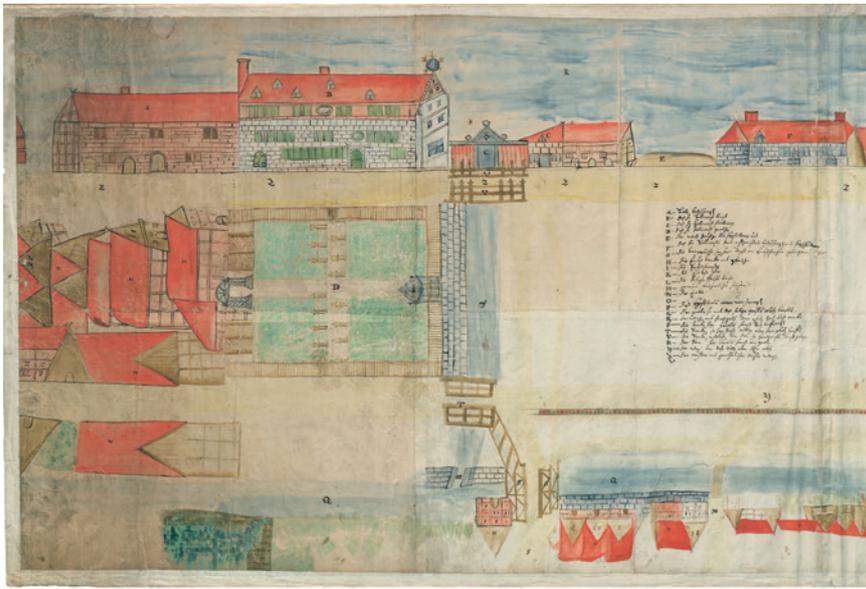
Pläne für eine Neugestaltung des Geländes südlich der Ems- und östlich der Münsterstraße in Rheine beschäftigten 2011 die LWL-Archäologie für Westfalen, die im Hinblick auf eine Flächengrabung mittels prospektierender Voruntersuchungen die Funddichte und -erhaltung zu prüfen hatte.

Historische Fragestellungen rückten dabei in den Blick, z. B. welche Auskunft ältere Karten über die Besiedlung und Entwicklung dieses Stadtquartiers südlich der Emsbrücke geben können. Denn nach Ausweis des ältesten Stadtgrundrisses von etwa 1760 wurde es im Verlauf des Katthagens von einer älteren Befestigung durchzogen, die in die Zeit der Stadterhebung 1327 zurückgeht und deren Graben noch lange offen lag (Abb. 1).

Mit der Anlage der Straßen Im Coesfeld und der 1828 noch existierenden Emgasse zwischen Ems- und Münsterstraße dürfte erst später begonnen worden sein. In der zwei-

ten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde dieses Quartier durch die jüngere Mauerbefestigung, die eine beträchtliche Stadterweiterung bedeutete, gesichert.

Die zur Ems hin gelegene Befestigung wurde 1597 erstmals in einer Federzeichnung festgehalten (Abb. 2): Die Emsbrücke konnte durch Tore auf beiden Ufern kontrolliert werden, die südlich an das innere Ems-tor anschließende Stadtmauer war teilweise in Holz ausgeführt. In den Blick fällt die Bastion an der Südostecke der Mauer, wo sich noch 1828 die sogenannte Hohe Lucht als ein unbebauter Platz stadteinwärts anschloss. Dieser Bereich war nicht nur 1597 besonders gesichert, sondern noch im 17. Jahrhundert Bestandteil der bastionären Befestigung der Stadt. Für die Annahme, dass sich auf der Hohe Lucht die mittelalterliche Burg der Bischöfe von Münster befunden hat, finden sich bislang keine überzeugenden Belege. Denn



**Abb. 1** Unmaßstäblicher Plan der Stadt Rheine/Vogelschau um 1685 (Ausschnitt). Der Heilig-Geist-Platz wird von der Bebauung entlang der Ems und dem älteren Stadtgraben (unten: a) eingefasst. Auf der Karte rechts das Viertel zwischen Ems und Katthagen (Grafik: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Kartensammlung A 822).

**Abb. 2** 1597 sollte der ältere Burgplatz (A) neu genutzt werden. Dafür wurde die Federzeichnung mit der ältesten Ansicht der Stadt von der Emsseite angelegt (Grafik: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Fürstbistum Münster Hofkammer XIX Nr. 10a S. 25).

auch der Burgmannshof in der Nähe der Hohen Lucht, der die Nachfolge der Burg angetreten haben könnte, schloss die Hohe Lucht selbst nicht ein. Er gehörte zu den von Schatzung befreiten, innerstädtischen Adelssitzen und lässt sich 1764 und 1806 im Besitz der Familien von Bevern und von Twickel nachweisen. Aus weiteren neuzeitlichen Abbildungen ist zu ersehen, dass der Bereich zwischen Ems- und Münsterstraße dicht mit Fachwerkhäusern bestanden war, die ebenso wie Brunnen und Abfallgruben im Boden Spuren hinterlassen haben dürften.

Aus den vorhandenen Nachrichten zur Stadtgeschichte lässt sich erschließen, dass das zur Ems hin stark abfallende und von Hochwasser bedrohte Gelände erst im 15. Jahrhundert aufgesiedelt wurde (Abb. 3). Bei der archäologischen Untersuchung war deshalb mit

den Überresten von spätmittelalterlicher Wohnbebauung sowie Spuren der älteren und jüngeren Stadtbefestigung zu rechnen.

Tatsächlich wurde in den Sondagen 4–6 eine bis zu 0,50 m mächtige Schicht aus Lehm und Mergel beobachtet, die dem spärlichen Fundgut zufolge erst im 16. Jahrhundert flächendeckend zum Zweck der Geländeaufhöhung geplant worden war (Abb. 3, 4–6). In den darunterliegenden Schwemmsanden belegen zahlreiche Gruben eine ältere Besiedlung (Abb. 4): Parallel zueinander verlaufende Pfostenreihen, von denen eine jüngere Phase dendrochronologisch in die Jahre um 1511 datiert wird, Streifenfundamente aus Bruchstein und Reste von Palisadenzäunen geben Aufschluss über eine regelmäßige Parzellierung und dichte Bebauung. Sie hat, wie die reduzierend gebrannte, harte Irdenware und das voll entwickelte Steinzeug im Fundgut zeigen, spätestens im 15. Jahrhundert bestanden. Aus den untersten Schwemmsanden ohne Bezug zu spezifischen Siedlungsbefunden stammen zahlreiche Scherben uneinheitlich gebrannter Irdenware des Hochmittelalters.

Die beobachtete Geländeaufhöhung steht sehr wahrscheinlich mit dem Bau einer neuen Stadtmauer in Verbindung, die man nun unmittelbar am Ufer der Ems errichtete, um das neu geschaffene und vor Hochwasser geschützte Bauland in den Ring der Stadtbefestigung einzubeziehen. Von dieser Stadtmauer wurden knapp 4 m freigelegt (Abb. 3, 9 und Abb. 5). Sie ruht auf einem Rost eingerammter Eichenpfähle, deren Untersuchung das Fälldatum Herbst/Winter 1589 ergab. Bemerkenswert ist die zur Ems gelegene, repräsentative

tive Schauseite der Mauer aus sorgfältig versetzten Werksteinquadern mit Randschlag (Abb. 6), von der noch vier Steinlagen mit einer Höhe von rund 1,80 m erhalten sind.

Unmittelbar westlich der Straße Im Coesfeld wurde ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Graben angeschnitten, der dem »Inneren Stadtgraben« entsprechen dürfte (Abb. 3, 2, 4). Seine Anlage wird mit der unmittelbar nach der Stadtrechtsverleihung im Jahre 1327 errichteten Stadtbefestigung in Verbindung gebracht. Aus Sicherheitsgründen konnte der gut 5 m tiefe und mindestens 15 m breite Graben nicht vollständig untersucht werden, doch liefern Funde von reduzierend gebrannter Irdeware und eine Ledersohle aus den untersten Sedimentschichten Anhaltspunkte für eine spätmittelalterliche Datierung. In der ersten

Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die östliche Grabenhälfte verfüllt, mithilfe von Holzpfählen befestigt und überbaut. Die westliche Hälfte diente bis in das ausgehende 19. Jahrhundert der Abführung von Abwässern. Eine zum mittelalterlichen Stadtgraben gehörende stadtseitige Befestigung in Form eines Walles, einer Mauer oder Palisade wurde nicht erfasst. Falls eine solche existiert hat, muss sie im Bereich der heutigen Straße Im Katthagen zu suchen sein.

Die Untersuchung einer innerhalb der um 1327 befestigten Stadt liegenden Fläche (Abb. 3, 1) führte zur Freilegung von Resten eines giebelständig zum Katthagen stehenden Fachwerkhauses, in dessen hinterem Teil ein Gewölbekeller aus dem 17. Jahrhundert lag. Der Fund von Flügelglas deutet einen ge-

Für diese Abbildung liegen  
für die Open-Access-Veröffentlichung  
keine Nutzungsrechte vor.

Abb. 4 Blick auf die unter der Planierschicht des 16. Jahrhunderts liegenden Befunde in Sondage 5 (Foto: UNEARTH/W. Essling-Wintzer).



Abb. 5 Blick auf die Sondage 9 an der Ems mit den Resten der Stadtmauer (Foto: UNEARTH/W. Essling-Wintzer).



dage im rückwärtigen Teil des Grundstücks Münsterstraße 29 führte jedoch zur Aufdeckung einer teilweise abgebrochenen Bruchsteinmauer, bei der es sich um die Rückwand eines Steinwerks handeln könnte (Abb. 3, 8). Noch in einer Tiefe von knapp 3 m unterhalb der Geländeoberkante wurde ein Laufhorizont angetroffen, der samt zugehöriger Pfostengrube von dem angesprochenen Fundament überprägt wurde. Demnach ist auf den Parzellen entlang der Münsterstraße mit einer komplexen Stratigrafie zu rechnen.

Nur wenig Erfolg war der Sondage im Bereich der Hohen Lucht beschieden (Abb. 3, 7). Der erhoffte Nachweis des Burgmannssitzes gelang nicht, da der Grabungsschnitt mit voller Breite in einem ehemaligen Graben lag. Ob es sich bei diesem um die Verlängerung des inneren Stadtgrabens oder die Gräfte eines von der übrigen Stadtbefestigung abgesetzten Burgmannshofes handelt, kann nur durch eine großflächige Ausgrabung geklärt werden.

wissen Wohlstand an. Aus Gruben auf dem rückwärtigen Teil des Grundstücks konnten Scherben oxidierend gebrannter Irdenware Pingsdorfer Art und uneinheitlich gebrannter Irdenware geborgen werden, die auf hochmittelalterliche Siedlungsphasen hindeuten.

Die an der Münsterstraße gelegenen Parzellen konnten aufgrund der noch bestehenden Bebauung nicht untersucht werden. Eine Son-

### Summary

Nine archaeological test excavations carried out in order to examine an area of just under 400 m<sup>2</sup> between Ems- and Münsterstraße in Rheine showed that this area of the town was first used in the Late Middle Ages, that its

systematic development took place in the 16<sup>th</sup> century and that the section of the town wall which ran along the River Ems was perhaps not completed until that time. The town fortifications were particularly distinctive and illustrate the development of the town and the self-image of its citizenry. Other results obtained referred to the structure of earlier fortifications and the buildings located in the rear of the properties lining Münsterstraße.

### Samenvatting

Het onderzoek van een terrein niet groter dan 400 m<sup>2</sup>, tussen de Ems- en de Münsterstrasse in Rheine, door middel van negen proefsleuven, heeft aangetoond dat de ontwikkeling van het stadskwartier in de late middeleeuwen begon, de planmatige uitbreiding van de bewoning in de 16e eeuw plaats vond en mogelijk de stadsmuur langs de Ems pas daarna volledig gesloten werd. Bijzonder markant is de constructie van de stadsversterking, die de ontwikkeling van de stad en het zelfbewustzijn van de burgers in een oogopslag duidelijk maakt. Verdere resultaten van het onderzoek betroffen de structuur van de oudere versterking en de bebouwing van aan de achterkant van de Münsterstrasse liggende stukken grond.



Abb. 6 Fotogrammetrisch erstellte Ansicht der Stadtmauer entlang der Ems (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Fischer, R. Klostermann).

### Literatur

Anton Führer/Heinrich Büld, Geschichte der Stadt Rheine. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart <sup>2</sup>(Rheine 1974). – Hartmut Klein, Rheine. In: Heinz Stoob (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas, Lieferung III (Münster 1990) Taf. 1. 2. – Rudolf Breuing/Karl-Ludwig Mengels, Die Kunst- und Kulturdenkmäler in Rheine I/III (Rheine 2003–2011).

## Wasserbauliche Zufallsfunde der frühen Neuzeit aus Geseke und Arnsberg

Neuzeit

Kreis Soest und Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael Baales,  
Eva Cichy,  
Reinhard Köhne

Das Thema Gewässerrenaturierung ist in der Reihe Archäologie in Westfalen-Lippe bereits mehrfach angesprochen worden. Auch 2011 hat es die Arbeit der archäologischen Denkmalpflege geprägt, z. B. durch die Anfertigung von Stellungnahmen bzw. die Vermittlung von archäologischen Fachbeiträgen zu aktuellen Planungen im Zuge der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Aber auch kleinere Einsätze bei aktuellen Erdarbeiten zur ökologischen Verbesserung von Gewässern waren in Südwestfalen notwendig.

Anlässlich eines Ortstermins in Arnsberg im März 2011 fielen einem Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle

Olpe, Holzpfähle in der Ruhr unweit des Ostufers und direkt unter und südlich der heutigen Jägerbrücke auf (Abb. 1). Die Ruhr hatte zu diesem Zeitpunkt ein ausgeprägtes Niedrigwasser, sodass die Holzbefunde deutlich sichtbar waren. Die Ruhr war in diesem Abschnitt im Jahr zuvor renaturiert worden; eine Kontrolle dieses Bereichs hatte damals zu keinen archäologisch relevanten Erkenntnissen geführt.

Aufgrund des niedrigen Wasserstandes konnten die Grabungstechniker Hans Joachim Beck und Matthias Müller-Delvarth recht problemlos eine nähere Inspektion der Holzbefunde vornehmen. Sie dokumentierten 16